

**Die kath. Kirchen
in
Saarau und Laasan**



**Führer
zu schlesischen Kirchen**

von

Hermann Hoffmann

Nr. 46

Die Kirchen in Saarau und Laasan

Beeslau 1939

Frankes Verlag und Druckerei / Otto Bogmeyer



Hochaltar der Herz-Jesu-Kirche in Saarau.

Die katholischen Kirchen in Saarau und Laasan

Barock / Barock

Eine Führung

von

Hermann Hoffmann

288

Breslau 1939

Frankes Verlag und Druckerei / Otto Bergmeyer

KSIĄZKA
DO SPRZEDAŻY



886

Einleitung.

Die Herz Jesu-Kirche in Saarau und die Fronleichnamskirche in Lamsau will dieses Heft beschreiben.

Den Mitgliedern der beiden Pfarrgemeinden will der Führer helfen, in ihrer Pfarrkirche heimisch zu werden. Der Heimatkunde also zuerst will der Führer dienen. Das Kirchengebäude soll nicht ein toter Bau sein, sondern soll lebendig im Bewußtsein und im Verständnis seiner Besucher stehen. Seine Vergangenheit soll nicht unbekanntes Land sein. Alles, was an ihm und in ihm ist, soll zum Sprechen kommen und Deutung finden. Die Bilder und Figuren und Altäre sollen den Zweck, für die sie geschaffen wurden, erfüllen können, sollen Menschen und Geschehnisse heiliger Ordnung uns vorstellen. Dieses Büchlein soll uns das alles verstehen lehren, es soll zum Sprechen bringen, was der Mensch von heute nicht mehr sieht oder nicht mehr versteht.

Somit hat der Führer zunächst eine geschichtliche Aufgabe, eine kirchen- und kunstgeschichtliche, eine orts- und heimatgeschichtliche Aufgabe.

Er hat damit zugleich eine Aufgabe ästhetischer Art. Alle unsere Kirchen umschließen nicht nur Werte geschichtlicher Überlieferung, die das gegenwärtige Geschlecht ihrer Besucher in lebendige Verbindung mit den früheren Geschlechtern setzen, die das Gotteshaus geschaffen, gestaltet und ausgestattet haben; unsere Kirchen enthalten eine Fülle kultureller und künstlerischer Werte; sie sind schön als Bauten und schön durch eine Fülle von

Einzelwerten. Der Führer soll helfen, diese Schönheit zu erkennen und wirksam werden zu lassen. Und wenn dabei der Blick geschärft und die Gabe der Unterscheidung von Kunst und Kitsch, den es ja auch am heiligen Orte gibt, geweckt wird, dann hat der Führer eine besonders schätzenswerte Aufgabe geleistet.

Er will aber mehr. In der Heimat, der wir auch Blut und Boden angeheilen, ist die Kirche, die Pfarrkirche wiederum Heimat eigener Art, nämlich Heimat für Geist und Glauben. Die Kirche als gestalteter Raum ist das Bild der reformten Gemeinschaft. Die Formung der Gläubigen zu kirchlicher Gemeinschaft geschieht in der Pfarrkirche und auch durch die Pfarrkirche. Sie sammelt unaufhörlich die Pfarrkinder um den Altar zur gottgewollten Selbstdarstellung der christlichen Gemeinde im kunstvoll gestalteten Gotteshaus. Hier steht der Taufstein, an dem jedes Pfarrkind durch das Wasser der Erde und den Geist Gottes zum Kinde Gottes geworden ist; hier steht der Beichtstuhl, in dem jedes Pfarrkind immer wieder reinig und bekennd niederkniet, Veröhnung suchend mit Gott; hier brennt die ewige Lampe, das Zeichen steter, trauer Heilandsnähe; hier steht die Kommunionbank, der Tisch des Herrn, an dem die Glieder der Gemeinde immer wieder erscheinen als Gottes Tischgenossen; hier der Altar, an dem der Priester mit der Gemeinde, der mitopfernden und mitgeopfert, das Opfer des Neuen Bundes vollzieht, an dem der Pfarrer Sonntag für Sonntag für die lebenden und verstorbenen Glieder seiner Gemeinde das heilige Opfer darbringt. Kanzel und Altar, Beichtstuhl und Taufstein sind Ort und Mittel der Gemeindebildung, der Formung der Gemeinde, der Bildung der Pfarrfamilie, und darum ist die Pfarrkirche die Heimat der Pfarrgemeinde, darum ist ihr das Gotteshaus ihr Familienbesitz.

Darum will und soll sie es kennen in all seinen Einzelheiten. Und dazu will dieser Führer helfen: heimisch zu werden in der Pfarrkirche. Er will helfen, daß denen, die sich seiner Führung anvertrauen, das sich erfülle, was sie singend vom Herrn der Kirche erbitten:

O laß im Hause Dein
Uns all geborgen sein!

Geschichtliches.

Das Dorf Saarau wird früh schon in Urkunden genannt. Ist die Deutung Scharino gleich Saarau richtig, dann ist die erste Erwähnung des Ortes bereits um 1200 sicher. Da wird von Bischof Jaroslav das Dorf Saarau von der Kirche in Hohen-Posritz getrennt. Ein halbes Jahrhundert später, am 9. Juni 1250 bestätigt Papst Innozenz IV. die Zehnten des Dorfes Saarau als Besitz des Sandstiftes in Breslau. Diese Zehnten bestätigt 1308 Bischof Heinrich von Würben als Besitz des Pfarrers von Würben, und 1318 geht die Kirche von Würben mit den Zehnten von Saarau in den Besitz des Klosters Kamenz über.

Von Laasan hingegen lesen wir unkundlich zum ersten Male erst in einem Zehntregister von 1335 (Lassano), und zwar wird es da als Pfarrort aufgeführt. Kenner lesen an den ältesten Bestandteilen der Laassener Kirche ab, daß sie um 1300 erbaut sei. Saarau ist von Anfang an, d. h. von Errichtung des Kirchspiels Laasan an, zu dieser Kirche eingepfarrt gewesen.

Etwa ein Jahrhundert lang ist in dieser Kirche lutherischer Gottesdienst gehalten worden. Als sie 1653 wieder katholisch wurde, haben zunächst die Karmeliter aus Striegau die Kirchen in Laasan, Peterwitz und Puschkau betreut, weil der Bischof nicht genug Priester zur Verfügung hatte. Als in Puschkau wieder ein Pfarrer angestellt wurde, hat er die beiden anderen Kirchen mit übernommen.

Im Jahre 1842 hatte die Pfarrei Puschkau, die Pfarreien Peterwitz und Laasan inbegriffen, 278

Seelen. Als Pfarrer Bogedain 1870 die Pfarrei übernahm, fand er eine einklassige Schule vor, die in Laasan war wegen Mangels an Schülern eingegangen. Als er 1914 starb, hinterließ er zweiklassige Schulen in Puschkau und Peterwitz, die dreiklassige Schule in Laasan und die sechsklassige Schule in Saarau. Im Jahre 1929 hatte die Pfarrei Puschkau mit Peterwitz 529, die Pfarrei Saarau mit Laasan aber 1885 Seelen. Es ist klar, Puschkau hat die allgemeine Bevölkerungsvermehrung mitgemacht, Saarau und Laasan dagegen die durch die Industrie hervorgerufene. Im Jahre 1843 ist hier die erste Grube eröffnet worden, die Ida-Marienhütte, 1850 begann die Chamottesteinzeugung.

Dieses Anwachsen der Bevölkerung, das durch die blühende Industrie hervorgerufen war, stellte auch die Seelsorge vor neue Aufgaben. Im Jahre 1893 wurde die katholische Schule in Saarau erbaut; in einem ihrer zur Kapelle eingerichteten Räume wurde am 24. Oktober 1894 zum ersten Male die heilige Messe gefeiert; das geschah jetzt jeden Dienstag. Als der 1903 nach Puschkau gekommene Kaplan Hermann Klinke am 16. März 1907 als Lokalkaplan nach Saarau ins Schulhaus zog, begann in der Notkapelle der regelmäßige Gottesdienst. Zugleich begannen die Sammlungen zum Kirchenbau. Im Jahre 1909 wurde die Gemeinde Saarau zur selbständigen Kuratie erhoben. Nach Überwindung großer Schwierigkeiten konnte am 10. Mai 1909 der erste Spatenstich getan werden. Die Opferwilligkeit der Gemeinde hat sich herrlich bewährt. Von der größten Spende, die 30 000 Mark betrug, bis zum Scherlein der armen Witwe waren Gaben von Reich und Arm in jeder Höhe vertreten. Auch nichtkatholische Christen halfen. Der größte Wohltäter war Kardinal Kopp. Unermüdet war der Bauherr, Kuratus Klinke, der mit seinem Kunstverständnis für den künstlerischen Wert auch

des letzten Ausstattungstückes sorgte. Dies sind die Stationen des Kirchbaues:

- 10. 5. 1909 der erste Spatenstich,
- 28. 7. 1909 Grundsteinlegung,
- 22. 10. 1909 Hebefest der Kirche,
- 9. 3. 1910 Hebefest des Turmes,
- 14. 4. 1910 Glockenweihe und Richtfest am Pfarrhause,
- 29. 9. 1910 Kirchweihe.

Seit 1. 4. 1920 ist die Kuratie Saarau zur Pfarrei erhoben und die Pfarrei Laasan mit der neuen Pfarrei vereinigt worden. Der Erbauer der Kirche wurde der erste Pfarrer. Da er 1924 erkrankte, unterstützten ihn die Kapläne

- Hubert Cwienk seit März 1924,
- Georg Bujakowski seit Mai 1924,
- Joseph Golega seit Dezember 1924 (30. 7. 1925 Dr. theol.),
- Hubert Cwienk seit April 1926,
- Hermann Siebenhaar seit April 1927,
- Johannes Müller seit November 1927.

Die sich ständig verschlimmernde Krankheit zwang Pfarrer Klinka, sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Am 20. 3. 1929 übergab er die Pfarrei an seinen Nachfolger Bernhard Sauer und zog sich nach Breslau zurück, wo er schon am 18. 6. 1929 starb. Er ruht inmitten seiner Gemeinde auf dem Friedhof in Saarau. In den Herzen der Saarauner Katholiken hat er sich ein lebendiges, in dem von ihm erbauten Gotteshaus ein steinernes Denkmal errichtet.

Die Herz-Jesu-Kirche in Saarau.

Die schöne Kirche, auf die wohl jeder Benutzer der Eisenbahn Breslau-Königszell mit Freuden seinen Blick lenkt, ist das Werk der Breslauer Baumeister Overkott und Fähre. Der Bau hat 85 000 Mark gekostet, der des gefälligen Pfarrhauses 28 000 Mark.

Die Kirche ist in unverputztem Backstein aufgeführt. Die Seiten sind mit Strebpfeilern bestanden. Der Turm hat seinen Platz an der Nord Ecke der Westseite. Mit den beiden quadratischen Untergeschossen erreicht er die Höhe der Kirche, mit einem dritten die ihres Dachfirstes, über den sich das letzte quadratische Geschoß mit mannigfacher Gliederung erhebt. Die achteckige steile Spitze hebt sich von ihm über Ecktürmchen und Giebeldreiecken ab. Seine Höhe beträgt 44 m. Mit seinem unteren Teil ist er ungliedert und ungesondert in die Westmauer der Kirche einbezogen, die so in ihrem massigen, festen Eindruck noch verstärkt wird. Das Hauptportal mit seinem Umbau gliedert die Westfront, der ein über einer Galerie von Blendarkaden sich erhebender, von drei Fenstern durchbrochener Giebel neben dem ungliederten dritten Turmgeschoß einen schönen Abschluß gibt.

Auf dem Turme hängen drei Glocken, die im Jahre 1927 als Ersatz für das 1917 dem Vaterland geopfert erste Gelläut beschafft wurden. Schilling-Apolda hat sie geliefert. Sie wiegen 22, 11 und 6 Zentner und sind auf die Töne es—g—c abgestimmt. Ihre Beschriftung lautet:

„Friede und Heil nach Krieg und Not gebe uns
Christus der König.“
„Ave Maria, oen pro nobis.“
„Sei getreu bis in den Tod“ (der heiligen Familie
geweiht).

Die Glocken sind eine Stiftung des Saarauer
Ehepaars Hermann und Magdalena Neugebauer.

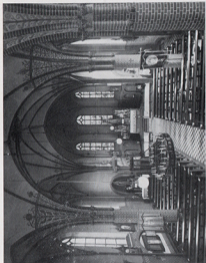
Südlich vor der Kirche steht ein steinernes Kreuz
mit einem Bronze-Kruzifix. Es ist zugleich das
Missionskreuz für die Volksmission des Jahres
1918.

Die Kirche ist eine dreischiffige, dreijochige
Hallenkirche, der ein nur wenig die Breite der
Kirche überragendes zweijochiges Querschiff vor-
gelegt ist. Ihm schließt sich ein Chor oder Altar-
raum an, der stark eingezogen ist, ein Joch hat
und mit drei Seiten des Sechsecks geschlossen ist.
Die Sakristei ist im Südosten neben dem Chor
angelegt.

Neben dem Südeingang steht in einer Nische
eine von Tschötschel geschaffene Pieta.

Das Innere der Kirche hält, was das Äußere
verspricht. Die Säulen, deren baumartiges Aus-
sehen durch die Malerei noch verstärkt wird, sind
wie die Gewölberippen und der Unterteil der
Wände in unverputztem Ziegelrohbau gehalten.

Der Hochaltar ist 1921 beschafft worden.
Sein Hauptschmuck, die wuchtige Herz Jesu-
Statue, ist von Meister Wittig in Neurode ge-
schnitten. Sie hebt sich wirkungsvoll ab von den
Glasgemälden in den Fenstern des Presby-
teriums, die die weltumspannende Liebe des Welt-
erlösers in leuchtenden Farben predigen, in der
Mitte Christus am Kreuz mit seinem durchbohrten
Herzen, dessen Blut aus Liebe zur ganzen Mensch-
heit geflossen ist, links die Liebe des Heilandes zu
den unschuldigen Kindern, die er segnet (im Hin-



Innere der Herz Jesu-Kirche in Saarau.

tergründe auf einem Berge (die Saarauer Kirche), und rechts seine Liebe zu den Sündern, die er aufzunehmen bereit ist wie der Vater im Evangelium seinen verlorenen Sohn. Die Fenster sind von Franz und Pauline Müller gestiftet und von Müller in Quedlinburg hergestellt. Um die Apsis zieht sich der Vers „Benedicite omnia opera Domini Domino, laudate et superexaltate eum in saecula“ (Preiset den Herrn all ihr Werke des Herrn, lobt und erhebet ihn in Ewigkeit). Die ewige Lampe ist eine schöne Schmiedearbeit nach dem Entwurf des Pfarrers Klimke. Auch die Schmiedekunst der beiden Radleuchter ist beachtenswert.

Die Kanzel ist ebenfalls Wittigs Werk. Die Flachbilder der vier Evangelisten im Korb der Kanzel sind nach Entwürfen Pfarrer Klimkes gearbeitet. Sie veranschaulichen Lectio, Meditatio, Annotatio und Praedicatio (Lesen, Betrachten, Merken, Predigen). Am Schallbleckel die Taube des heiligen Geistes, auf ihm steht ein Engel mit dem Kreuz.

An der Epistel­seite steht, gut in einer Nische der Wand eingepaßt, der von Cirillo dell' Antonio geschaffene Marienaltar, ein gedankenreiches Meisterwerk der Holzschnittkunst, das das „Ge­grüßet seist du, Maria“ darstellt. Ein Relief neben dem Tabernakel stellt die Verkündigung dar: „Ge­grüßet seist du Maria, voll der Gunden, der Herr ist mit dir“; das Relief auf der anderen Seite zeigt Mariä Heimsuchung, bei der Elisabeth spricht: „Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes.“ Den zweiten Teil des Ave Maria „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes“ stellt die Hauptgruppe dar. Ein „Sünder“ liegt im Sterben, sein Sohn weint, seine Tochter fleht zu Maria, die hoch aufgerichtet, bis zum Scheitel des Nischenbogens reichend, mit dem gött-

lichen Kinde herniedersehend; schon streckt es seine Arme dem Sterbenden entgegen, seine Seele, wenn er ausgehitten hat, aufzunehmen in die himmlische Heimat.

Gegenüber der *Josefsaltar*, gleichfalls von Dell' Antonio geschnitzt. Zu Seiten des Tabernakels wieder zwei Reliefs: Josef in der Werkstatt, Maria am Spinnrocken, das Kind im Korb; auf der andern Seite die Flucht nach Aegypten. Darüber, wieder geschmackvoll in die Wandnische hineingestellt, Josef, groß, beglückt hinabschauend auf das Jesuskind, das mit dem kleinen Johannes, dem späteren Täufer, Holz zersägt, ein Engel hilft, auf der andern Seite drei Engel helfend oder zuschauend.

Überflüssig in dieser Kirche zu versichern, daß auch die Kommunionbank, die Bänke überhaupt mit ihrer Schnitzerei Geschmack verraten.

An der Nordwand die Ehrung für die Söhne der Gemeinde, die im Weltkriege fielen, Meister Wütig hat sie geschaffen. Zu beiden Seiten des Erzengels Michael stehen die Namen der Opfer des Weltkrieges.

An den Seitenwänden des Langhauses vier Statuen, Anna und Aloisius auf der Südseite, Antonius und Hedwig auf der Nordseite.

Die *Orgel* mit ihren 27 Stimmen hat Berschdorf in Neiffe gebaut. An der Orgelbrüstung ein Relief von Tschötschel, die hl. Cäcilia an der Orgel. Unter der Orgel der Taufstein und ein Bild der hl. Barbara, das im 18. Jahrhundert für den Hochaltar der Puschkauer Barbarakirche gemalt wurde und 1894 auf den Altar der Notkapelle im Saarauer Schulhaus kam.

Auch die *Fahnen* sind schön. Auf der des Müttervereins ist Maria mit dem Jesuskinde gestickt, auf der des Marienvereins die hl. Agnes und auf der des Männervereins der hl. Michael mit der Mahnung: *Ora et labora* (bete und arbeite)!



Marienaltar der Herz Jesu-Kirche in Saarau.

Die Fronleichnams-Kirche in Laasan.

Die aus Feldsteinen erbaute Kirche dürfte um 1300 errichtet worden sein. Im Jahre 1569 wurde nach Angabe der Inschrift über dem Südeingang das Langhaus nach Süden erweitert und die Mühlheimsche Gruft angelegt. Bei dieser Gelegenheit ist vielleicht erst der Turm gebaut worden, der jedenfalls geraume Zeit nach Erbauung der Kirche an deren Westseite angebaut wurde, ohne daß seine Süd- und Nordmauer bündig geworden wären; eine eigene Ostmauer erhielt er erst über dem Westgiebel der Kirche. Der Turm ist im Jahre 1843 erheblich erhöht worden, nach die Glockenstube wurde erhöht. Bei der Erhöhung wurden 30 000 Ziegel verbaut, sie kostete 1686 Taler. Bei der gleichen Gelegenheit wurde über der Gruft die Sakristei erbaut und die Schindelbedachung der Kirche durch Flachwerke ersetzt. Nach Ausweis seiner Fahne hat der Turm 1913 seine letzte Erneuerung erfahren. Im Jahre 1857 folgte eine Innenrestauration der Kirche. Nicht nur, daß der alte Hochaltar, der wohl aus der Renaissancezeit stammte und im Relief das letzte Abendmahl und darüber den Gekreuzigten zeigte, beseitigt wurde; nein, der Hochaltar wurde nach verlegt, und zwar an die Nordseite. Der neue Hochaltar, den Kunstschlermeister Moschner aus Baumgarten mit einer neuen Kanzel angefertigt und die beide Johann Krachwitz aus Frankenstein für 130 Taler staffiert hat, reichte bis an die Decke. Über zwei Staffeln erhob sich der Altar-



tisch mit dem Antependium, der Drehtabernakel hatte drei Nischen, die Altarwand hatte zwei Säulen und zwei Pilaster, zwischen denen ein vier Fuß hohes Kreuzifix stand. Das Bild, den Heiland mit dem Kelche darstellend, hatte Winter gemalt. Der Hochaltar von 1857 war 1934 so vermerkt, daß ein neuer geschaffen werden mußte, Meister Simon in Neißë hat ihn geschaffen. Es ist ein einfacher Barockbau mit Tabernakel und Aussetzungsnische; das Altarbild von Winter ist erhalten geblieben. Vom alten Hochaltar stammte eine Holzschneitzerei, Gottvater darstellend; sie wurde in den Altar von 1857 eingebaut und hat 1934 am Triumphbogen der Kirche einen würdigen Platz gefunden. Die beiden Fenster zu Seiten des Altars hat Seiler-Liegnitz 1920 geliefert. Die Kirche ist gestrebt. Ihr Altarraum ist eingezogen, niedrig, gewölbt; er hat an der Ostseite einen schmalen Fensterschlitz. Durch die Erweiterung und die Erbauung einer Sakristei über der Gruft ist die Ostseite so breit geworden wie das Langhaus, so daß hier die ursprüngliche Gestalt der Kirche kaum noch zu erkennen ist. Die leider nur teilweise erhaltene Kirchhofmauer hat noch Schießscharten. In der Nordostecke des Kirchhofes steht die Burghauß'sche Gruft.

Über dem Südeingange steht die Steinurkunde über die Kirchenvergrößerung:

„Im 1569. Jar hat die edle tygentame Frau Formosa geborne Nintzin, des edlen, ehrenvesten Herrn Sigmund Mulheims auf Lausen und Großelgitz selige nachgelassene Witfraw diese Kirche erweitern und ihres hertzlichen Mans Begreußiß erwehnen lassen. Der Allmechtige Got wolte ihr auch neben ihm ein seliges Baherhuslin und eine fröhliche Auferstehung verkehren. Amen.“ An der Tafel die Wappen der Familien Mühlheim und Nampsch.

An der Südseite befindet sich auch eine Sonnenuhr.

An der Ostseite drei Grabmäler:

1. „Als der weiland hochedelgeborene Ritter und Herr Herr Otto Siegmund von Nostitz auf Laßen, Peterwitz, Sara, Pleßwitz, Zuckelnick, Johnsorf und Holzkirche, nachdem er den 11. Dezember 1662 geboren worden, den 22. November 1684 sich verhehliget, und in solchen vernünftigen Stande liebste Kinder gezeuget, deren 6 vorhergegangen, nach ausgestandener schwerer Krankheit seines Alters 41 Jahr sieben Wochen zu Schweidnitz den 28. Januar 1700 Todes verbliehen, wolte dessen werthes Andenken seine hinterlassene Frau Wittib nach diesen letzten Schuldigten verehren.“ Über der Grabschrift ein Obelisk, daneben der Tod mit Sense und Sichel, er tritt das Nostitzsche Wappen nieder, ein Engelchen weint; am Obelisk halten Engel Kreise mit Bildern der sechs verstorbenen Kinder; dabei vier Wappen.

2. Ein Grabstein mit lebensgroßem Flachbild des Verstorbenen: „Anno 1584 den 9. Dezember ist in Got seliglich entschlaffen der edle ehrenveste wohlbesampte Herr Sigmund von Mulheim auf Lausen und Groß Elgot, seines Alters ihm 42. Jare. Dem Got eine fröhlich Urstand gebe.“ Dazu das Wappen der Mühlheim und der Mutter des Toten.

3. Ein Grabstein ebenfalls mit dem Flachbild der Verstorbenen und nur z. T. leserlicher Umschrift: „Die edle thugentsame Fraw Anna Piterwaldin, des edlen ehrenfesten Christof Mulheims auf Lausen eheliche Hausfraw. Der Gott genade.“ Dabei die Wappen ihres Vaters ihrer Mutter.

Auf dem Turm hängen zwei Glocken. Auf der ältesten steht: „Huc venite qui orerati estis, vocem Domini. Anno Domini 1618. Lorentz Giesler. Soli Deo Gloria (Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid, zum Worte des Herrn. Gott allein die

Ehre). Dabei das Wappen des C. v. Zöllitz und das Wappen V. G. M. Auf der zweiten Glocke steht: „Heiliger Joannes Nepomucene, Priester und Märterer, bittet Got für uns. Gegossen in Schweidnitz 1729.“ Dabei zwei Wappen und ein Bild des Heiligen. Auf der 1917 dem Vaterland geopfertn Glocke stand: „Karl Gottlieb Freiherr von Nostitz, Herr in Laasan, Peterwitz, Soarn, Kgl. Polnischer, Kurfürstlich Sächsischer Kammerherr. Gegossen 1729.“ Dabei ein Bild der Mutter Gottes und das Nostitz-Wappen.

Auch die Orgel wurde i. J. 1934 durch die Orgelbauanstalt Berschdorf vollkommen umgebaut; nur wenige Pfeifen wurden von der alten Orgel verwendet. Das Innere der Kirche wurde neu verputzt und gemalt. Die flache Decke erhielt eine schöne ansprechende Stuckverzierung und ein kleines Gemälde, darstellend das Auge Gottes, gemalt von Meister Simon, Neisse. Die Orgelbrüstung wurde vollkommen neu geschaffen.

Der Hochaltar, der seit 1857 nicht mehr an der Ostseite steht, ist 1934 von Simon in Neisse gebaut. Sein Hauptschmuck ist das Bild des Heilandes mit der hl. Hostie, das 1857 von Winter gemalt ist. Die Fenster zu beiden Seiten des Hochaltars sind als Kriegererehrung gestaltet. In dem einen sieht man einen Feldtraum vor einem Kriegergrab mit Birkenkreuz beten, dabei steht: „1914—1918. Sie werden auferstehen.“ Auf dem anderen Fenster sieht man Mutter und Kind vor dem Kreuz beten und liest: „1914—1918. Dein Wille geschehe.“ Die Wand an der Evangelienseite setzt die Kriegererehrung fort. Hier hat eine schöne, 1934 von Simon-Neisse erneuerte Pietà ihren Platz gefunden; darunter steht: „1914—1918. Gedenkt beim heiligen Opfer und Gebet der Gefallenen aus unserer Gemeinde.“ Zu beiden Seiten des Kreuzes stehen die Namen der 22 Gefallenen auf Täfelchen



Altar der Frankeichwanskirche in Laasan.

verzeichnet. Darunter der Kreuzweg in kleinen Reliefbildern. Im Triumphbogen eine barocke Schnitzerei, Gottvater darstellend. Darunter steht der Taufstein, vielleicht noch der erste Taufstein der Kirche, er ist rund, fast formlos und bei einer lichten Tiefe von 25 cm und einer lichten Breite von 60 cm zum Taufen durch Untertaschen eingerichtet. Die Kanzel hat 1837 ihren alten Korb behalten, aber von Meister Moschner einen neuen Schalldeckel bekommen. Zur Seite der Kanzel Statuen des hl. Aloisius und der hl. Hedwig.

Im alten Chor der Kirche, vor dem alten Hochaltar liegen, leider vom Taufstein und den Bänken, verdeckt, Grabsteine, die schwer zu entziffern sind. Auf einem, der den Toten lebensgroß im Flachbild zeigt, erkennen wir: „Im Jahr 1550 .. in Gott selig entschlafen ... Christof von Mulheim ..“ Das Wappen ist noch gut erhalten. Auf einem zweiten ist zu lesen: „... ist gestorben der gestrenge Hans Molheim ...“. Auf einem dritten steht: „Im Jahr nach Christi Geburt 1495 .. Sankt Lorentzen Tag ... Rosa (?) Mulheim ...“. Dabei das Bild der Verstorbenen in ganz hohem Relief. Der vierte Grabstein gilt dem 1549 verstorbenen Jorge Mulheim, genannt Brosche.

Die Kirche ist mit Sandsteinquadern und unter den Bänken mit Ziegeln gepflastert.

Wenn wir die Kirche durch die Turnhalle verlassen, sehen wir dort die einfache Steinumrahmung der Sakramentsnische, die an der Evangelien-seite des alten Hochaltars im niedrigen Chor sich befand; dabei noch das reiche, schmiedeeiserne Gittertürchen. Es wäre zu wünschen, daß Rahmen und Gitter wieder in der Kirche aufgestellt würde.

Führer zu schlesischen Kirchen

von

Hermann Hoffmann.

1. Die katholische Pfarrkirche in Schweidnitz.
2. Die katholische Pfarrkirche in Liegnitz und die Piastengruft.
3. Die Kirche Unserer Lieben Frau auf dem Sande in Breslau.
4. Die katholischen Kirchen der Stadt Glogau.
5. Die Kreuzkirche in Breslau.
6. Die Martinikirche in Breslau.
7. Die Peter-Paul-Kirche in Breslau.
8. Die Kirchen in Groß-Bresla, Nieskau und Nippers.
9. Die Dorotheenkirche in Breslau.
10. Der Dom zu Breslau.
11. Die katholischen Kirchen in Neusalz und Rauden.
12. Die Antoniuskirche in Breslau.
13. Die Matthiaskirche in Breslau.
14. Die Kirche zu Schossitz.
15. Die Katharinenkirche in Kattern.
16. Die Kirchen in Malkwitz, Paschwitz und Schalkau.
17. Die Kirchen in Rothwürben und Tauer.
18. Kloster und Kirche Wahlstatt. Von Gothaard Münch
19. Die Pfarrkirche in Lomnitz.
20. Die Pfarrkirche in Jauernick.
21. Die katholischen Kirchen der Stadt Brieg.
22. Das Matthias-Gymnasium und seine Kirche.
23. Die Kirchen in Jätschau und Brostau.
24. Kirchen und Kapellen in Sagan.
25. Die Corpus-Christi-Kirche in Breslau.
26. Die Pfarrkirche in Obergläsersdorf.
27. Die Pfarrkirche in Schmiedeberg.
28. Die Kirche von Kaubitz. Von Josef Hettwer.
29. Die katholischen Kirchen des Landkreises Glogau.
30. Die Kirchen in Neumarkt.
31. Die kath. Kirchen in Bunzlau und Tillendorf.
32. Die Kirchen in Striegau.
33. Die Kirche in Hochkirch.
34. Die katholische Pfarrkirche in Neustadt O. S.
Von O. J. Reimann.
35. Die katholische Kirche in Breslau-Hundsfeld.



36. Die Pfarrkirche in Baitzen. Von Dr. Josef Hettwer.
37. Die Kirchen der katholischen Pfarrei Greiffenberg (Schles.). Von Pfarrer A. Haske.
38. Die Marienkirche in Köstlichen.
39. Die Kirchen in Langseifersdorf.
40. Die Kirchen der katholischen Pfarrei Hirschberg.
41. Die kath. Pfarrkirche in Warmbrunn.
Von Claus Götz Mueller.
42. Die Franziskanerkirche zu Leobschütz.
Von Georg Reimann.
43. Die katholischen Kirchen des Landkreises Sagan.
44. Das Benediktinerkloster in Braunau und seine Kirchen.
45. Die kath. Pfarrkirche in Heinrichswalde.
46. Die kath. Kirchen in Saara und Laasan.

Die Hoffmannschen Führer geben in gedrängter Form einen Abriss der Geschichte der Kirchen und eine kunsthistorische Darstellung der Kunstdenkmäler. Ihr Vorzug ist ihre Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit bei Besichtigung der Kirchen.

24

886